

Feinstaub in der Sprechstunde

Nachhaltigkeit Schweizweit haben die Feinstaubwerte abgenommen. Regional entstehen aber durch Holzverbrennung massiv erhöhte Werte. Es gehört zum ärztlichen Auftrag, die Menschen vor solchen Belastungen zu schützen – und zwar mit geeigneten individuellen und präventiven Massnahmen.

Bernhard Aufderreggen

Im vergangenen Winter meldete sich ein junger Mann aus dem Mittelwallis bei den Ärztinnen und Ärzten für Umweltschutz (AefU). In der Umgebung seines Wohnhauses in einem kleineren Dorf werde viel mit Holz geheizt. Der Rauch aus den niedrigen Kaminen in der Umgebung führe bei ihm zu Atemwegsproblemen. Seine Interventionen bei Nachbarn, der Gemeinde und den kantonalen Behörden zeigten wenig Erfolg. Er nahm Kontakt mit den AefU auf. Dies war für uns der Auslöser für eine Standortbestimmung zu den Themen Holzverbrennung, Feinstaubproblematik und Klimaerwärmung.

Feinstaub: ein Gesundheitsrisiko

Die Wissenschaft weiss heute viel mehr über die Gefährdung der Gesundheit durch Feinstaub. Neben akuten Reaktionen der Schleimhäute von Nase, Rachen und Atemwegen verschlechtern sich bestehende Lungenerkrankungen. Notfälle und Sterblichkeit wegen Atemwegs- sowie Herz-/Kreislaufkrankungen sind in belasteten Gebieten erhöht, ebenso die Häufigkeit von Lungenkrebs und Demenz. Die Eidgenössische Kommission für Lufthygiene (EKL) hat 2023 diese neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse in einer Publikation [1] zusammengefasst und schlägt eine Verschärfung der schweizerischen Grenzwerte gemäss Weltgesundheitsorganisation (WHO) vor. Über 3000 durch Luftverschmutzung verursachte Todesfälle und eine beträchtliche Zahl von COPD, Demenz und Asthma könnten somit vermieden werden [2].

Brennholz verursacht viel Feinstaub

Die energetische Nutzung von Holz wurde in den vergangenen Jahren als erneuerbar und klimaneutral stark gefördert. Die Holzverbrennung ist jedoch eine wichtige Quelle für die beiden Feinstaub-Kategorien PM10 und insbesondere PM2,5. Die korrekte Feuer Technik in alten Öfen, moderne Holz- und Pelletöfen sowie die Staubabscheider in den Holzkraftwerken lindern zwar das Feinstaubproblem. Sie lösen es aber nicht.

Ein Baum bindet im Wachstum während circa 70 Jahren Kohlendioxid (CO₂). Gefällt und verbrannt, gelangt das Klimagas aber zurück in die Atmosphäre [3]. «Die Menge des in europäischen Wäldern neu eingespeicherten Kohlenstoffs sinkt seit Jahren und es kann nicht mehr verlässlich angenommen werden, dass der Kohlenstoff, der bei der Verbrennung von Holz freigesetzt wird, zeitnah wieder gebunden wird», so das deutsche Umweltbundesamt kürzlich

[4]. Holz sollte daher möglichst langfristig als Baumaterial genutzt und wiederverwendet werden. Eine weitere Subventionierung der Holzverbrennung ist deshalb kontraproduktiv. Es kommt hinzu, dass wegen der grossen Nachfrage in den vergangenen Jahren Brennholz (Pellets) aus dem Ausland importiert wurde, oft nicht aus nachhaltig genutzten Wäldern.

Was kann die Ärzteschaft tun?

- In der ärztlichen Sprechstunde ist bei entsprechender Symptomatik die Luftverschmutzung mit Feinstaub als verursachender Faktor der Beschwerden in Betracht zu ziehen. Betroffene Personen sind in ihren Bemühungen um saubere Luft zu unterstützen.
- Beim Verbrennen von Holz kann der Eintrag an Feinstaub durch eine optimierte Feuerungstechnik [5] und durch Staubabscheider vermindert werden.
- Aus präventivmedizinischer Sicht ist auf eine weitere Förderung von Holzheizungen zu verzichten. Gebäudesanierungen, Wärmepumpen und Solarenergie gehören die Zukunft.
- Die Feinstaubgrenzwerte sind gemäss den Vorschlägen der EKL abzusenken.

Und der junge Mann im Mittelwallis? Seine Situation hat sich in der Zwischenzeit kaum verbessert. Ein Kamin in der Umgebung wurde leicht erhöht. Die Beschwerden sind aber weiter vorhanden. Er versucht nun mit juristischen Mitteln vorzugehen. Klar ist: Prävention würde vielen Menschen helfen.



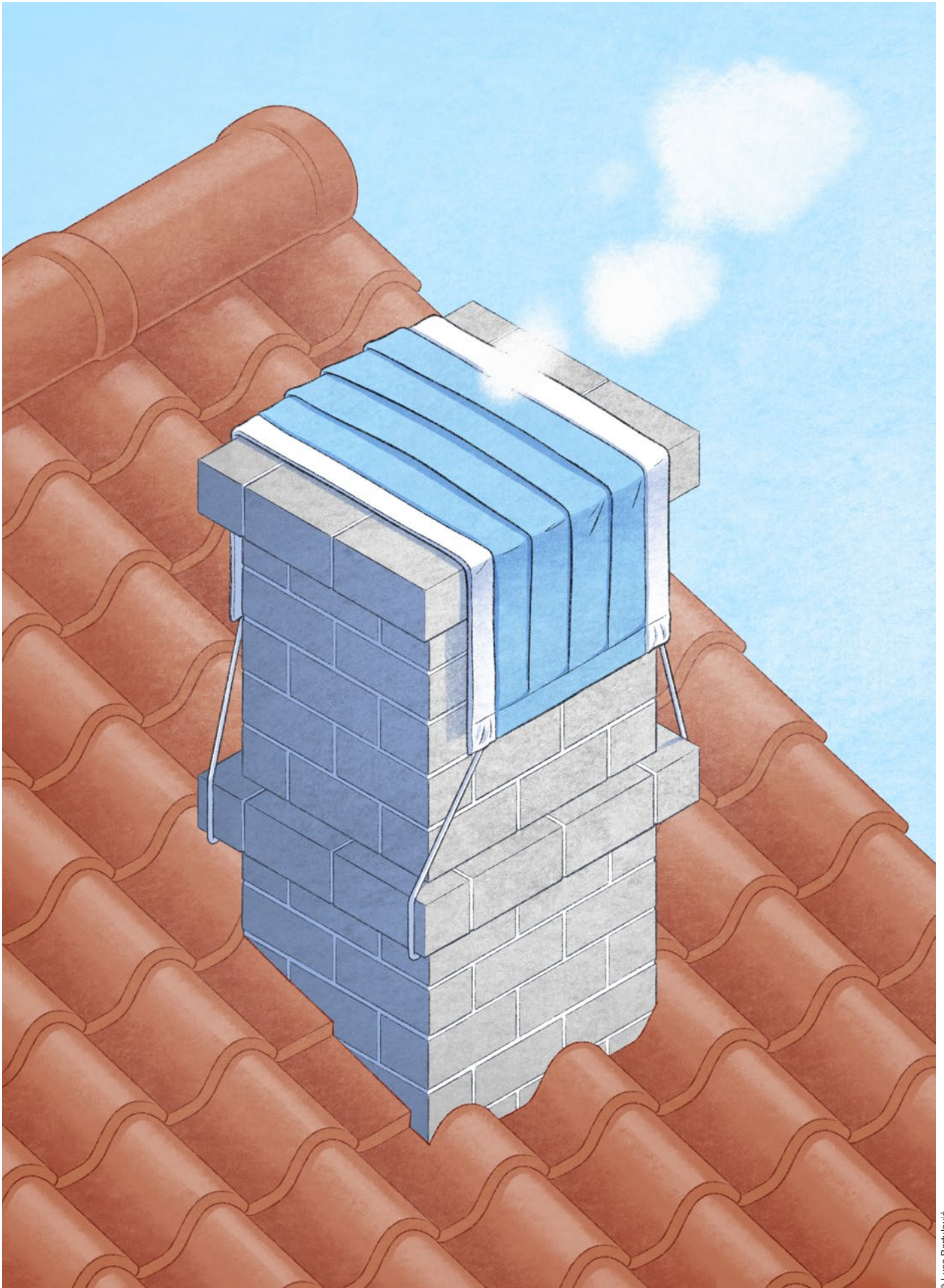
Literatur

Vollständige Literaturliste unter www.saez.ch oder via QR-Code



Dr. med. Bernhard Aufderreggen

Präsident der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU). An dieser Stelle schreibt er regelmässig über Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen.



© Luca Bartulović